

Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation, Berlin.

Schwefelbraun 6 G extra. Ein klares Gelbbraun für Baumwollgarnfärberei, auch zur Mischung mit anderen Schwefelfarbstoffen geeignet. Die Echtheitseigenschaften sind denen der übrigen Schwefelbrauns analog.

Anilinfabriken Wülfig, Dahl & Co., Barmen.

Substantive Farbstoffe auf Baumwollgarn. Eine Kollektion von 230 Färbungen, die nach drei verschiedenen Färbeverfahren gefärbt werden. Die verschiedenen Echtheitseigenschaften und Verwendungsarten sind genau angegeben.

Badische Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen.

Anthrachinon GXN in Pulver unterscheidet sich von der älteren Marke GX durch größere Billigkeit, lebhaftere Nuance und bessere Löslichkeit und eignet sich zum Färben von loser Wolle und Garn und auch für Wolldruck.

Leopold Cassella & Co., Frankfurt a. M.

Lanafuchsin BBS. Ein lebhaft roter Egalisierungsfarbstoff, der Baumwolle und Seide weiß läßt und insbesondere zum Färben von Damenkleiderstoffen empfohlen wird.

Anthrachromschwarz PPS extra und PPC extra. Diese neuen Marken besitzen dieselben guten Färb- und Echtheitseigenschaften, wie die Marke PPN extra, von der sie sich dadurch unterscheiden, daß PPS extra etwas bläulicher und PPC extra etwas mehr violettstichig färbt. Die Farbstoffe sind zum Färben von loser Wolle (Garn und Stück) geeignet und werden nachchromiert.

Oxydiaminviolett B. Ein Baumwollfarbstoff, der direkt gefärbt ein lebhaftes Violett entwickelt, wasch- und säureechte Blaus liefert und besonders für die Kettenfärberei empfohlen wird.

Diaminbronzebraun TE wird seines Egalisierungsvermögens wegen hauptsächlich zur Herstellung von Modelfarben empfohlen.

Diaminechtorange EG und ER und **Diaminechtbraun GB** gehören zur Gruppe der Diaminechtfarben und sind für alle Zwecke der Baumwollfärberei geeignet.

Diaminschwarz DB wird sowohl für direkte als auch für entwickelte Baumwollfärbung empfohlen. Die ersteren Töne sind tiefschwarz, die letzteren blauschwarz.

Farbenfabriken vormals Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Tabellarische Übersicht über Eigenschaften und Anwendungen der Farbstoffe der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. 3. Auflage 1908, 1. Teil. Ein Bändchen von 231 Seiten, das in sehr übersichtlicher Weise und mit ausgezeichnetem Index versehen die sämtlichen Anwendungen usw. der Bayerschen Farbstoffe in den verschiedenen Färbereizweigen angibt.

Algoldunkelgrün B, Algoorange R sind zwei wichtige neue Beiträge zu der Klasse der hochechten Algofarben, deren Anwendung in Buntwebstoffen (Algolrot, Algoblau und Algo grün) durch vier sehr hübsche Muster illustriert wird.

Katigenbrillantgrün G, ein sehr klares gelbliches Grün, das in seinen Echtheitseigenschaften im allgemeinen den älteren Katigengrüns entspricht.

Toluyengelb G. Ein gelber Farbstoff, der gut egalisiert und sich rein weiß ätzen läßt.

Soliddruckgrün. Eine haltbare Bisulfidverbindung, die sich für russisch Grün auf Baumwolle empfiehlt und mit Kobaltbeize ein lebhaftes Rotorange gibt, während in Kombination mit Galloviolett D ein Tiefschwarz erzielt wird.

Farbwerke vorm. Meister Lucius und Brüning, Höchst a. M.

Ein neues kombiniertes Rot aus Alizarin gelb KR und Rhodamin G extra, dessen Anwendung auf Baumwollstück und Garndruck durch Muster illustriert wird.

Moderne Farben, Sommer 1908. Zehn Muster von Damenkleiderstoffen, die von taubengrau bis dunkelmeergrün die Anwendung einer Reihe von egalisierenden Wollfarben illustrieren, denen als Blau entweder Cyanin B oder Patentblau V zugrunde liegt.

Read Holliday & Sons, Huddersfield.

Färbungen auf Ziegenleder. 22 Muster, in denen die Lederfarben der Firma vorgeführt werden.

Entgegnung bez. der Zweiteilung der Gloverfunktion.

Von Dr. M. NEUMANN, Wiesbaden.

(Eingeg. d. 4./7. 1908).

H. Schmidl sucht sich (d. Z. **21**, 1456 [1908]) aus meinen vielen Widerlegungen seiner in seinem Referat (diese Z. **21**, 247 [1908]) geäußerten schiefen Ansichten und Irrtümer zwei heraus, in denen er glaubt, mich bequem ad absurdum führen zu können. — Warum geht er denn nicht auch auf die übrigen ein?

Bezüglich der Priorität, wem eigentlich das Verdienst gebühre, zuerst auf die für das Niedenführsche System richtigen Temperaturbedingungen hingewiesen zu haben, möchte ich bemerken, daß es höchst auffällig ist, daß Schmidl angeblich bereits im Oktober 1905 alle Dispositionen so zu treffen gewußt haben will, daß jene Resultate gewährleistet werden mußten, obwohl Lütty und Niedenführ in ihren Artikeln vom August 1905 und Januar 1906 von solchen Bedingungen und Dispositionen offenbar gar nichts wußten. Anders wäre doch ihre Behauptung ein Nonsens gewesen, daß Denitrierungen bei einer Stärke der Säure von 57—58° Bé., im günstigsten Falle nicht über 0,2% HNO₃ von 36° Bé. hinausgetrieben werden könnten. Hätte Schmidl nun wirklich eine so weitgehende ungeahnte Voraussicht bewiesen, aus der er Lütty und Niedenführ gegenüber anscheinend jedoch ein Geheimnis machte, so wäre seine geforderte Priorität dennoch hinfällig, da nach allgemeinen Gepflogenheiten nicht Versuche im Stillen, — erst recht natürlich nicht noch

nicht realisierte Absichten —, sondern lediglich Publikationen in dieser Beziehung maßgeblich sind, und deshalb nehme ich nach wie vor es als mein Recht in Anspruch, behaupten zu dürfen, der Erste gewesen zu sein, der nicht nur im allgemeinen den Weg gewiesen, wie dem Niedenführschen System wenigstens in einer Beziehung zu helfen sei, sondern der seine Ansichten auch wissenschaftlich begründet hat. Meine entsprechende Patentanmeldung, in der ich meine Ideen niedergelegt habe, datiert im übrigen bereits vom 6./2. 1902, worauf ich schon in meinem ersten Artikel vom November 1905 (diese Z. 18, 1814 ff. [1905]) gegen das Niedenführsche System hingewiesen habe. Schmidl konnte daher meine Ideen kennen, und ich habe ein Recht, ihm vorzuwerfen, daß er etwas für sich in Anspruch genommen hat, was ihm in keiner Weise zukommt.

Bezüglich der Richtigstellung seiner unzutreffenden Meinungsäußerung über die Tätigkeit des Herrn Dr. G. Schliebs als Betriebsleiter von Niedenführ-Systemen überlasse ich am besten das Wort Herrn Dr. Schliebs selbst.

Was Schmidl an der Sachlichkeit meiner Ausführungen meines Artikels auf Seite 880 ff. dieser Zeitschrift (1908) aussetzen hat, weiß ich in der Tat nicht. Hierüber sowie über den mir gegenüber angeschlagenen Ton und sein Vorgehen gegen mich überlasse ich das Urteil gern den Fachgenossen, womit ich meinerseits gleichfalls die Diskussion in dieser Angelegenheit für erledigt erachte.

Berichtigung.

(Eingeg. d. 11./7. 1908.)

Zu dem Artikel Schmidls¹⁾ möchte ich berichtigend bemerken, daß Schmidl sich in einem Irrtum befindet, wenn er annimmt, ich hätte mein Urteil über die Zweiteilung des Glovers auf Grund einer nur nach Tagen bemessenen kurzen Zeit der Betriebsleitung gefällt. In meiner Abhandlung über Ventilatoren (diese Z. 18, 1901 [1905]) heißt es klar und deutlich: „Da ich selbst in zwei Fabriken mit dieser Einrichtung gearbeitet habe“,

und ferner: „Immerhin habe ich in der einen der beiden Fabriken das Experiment gemacht, einmal mit dem Gloverturn und Ventilator direkt in die Kammer zu arbeiten, das andere Mal mit Glover, Ventilator, Denitrator. Die Versuche wurden von mir mehrmals in längeren Perioden wiederholt.“

Ich kann heute mitteilen, daß ich auch noch in einer dritten Anlage Gelegenheit gehabt habe, mit der im Sinne des Niedenführschen Patenten getroffenen Einrichtung zu arbeiten. Meine im Jahre 1905 mitgeteilten Erfahrungen, daß durch die erwähnte Einrichtung nicht die geringste Produktionserhöhung oder -veringerung des Salpeterverbrauchs zu erzielen war, finden dadurch eine weitere Bestätigung. Dr. Georg Schliebs.

Zu vorstehenden Artikeln bemerke ich schließlich: Wer ist neuerdings in Angelegenheit der Zweiteilung der Gloverfunktionen zu Worte gekommen?

a) Schliebs: Er fühlt sich durch meinen Artikel (diese Z. 21, 1456 [1908]) veranlaßt, anzugeben, wie lange er mit dem Niedenführschen Patent gearbeitet hat, und antwortet „mehrmals in längeren Perioden“. Das ist ein sehr relativer Begriff. Demgegenüber antworte ich klipp und klar: Ich arbeite heute volle 2½ Jahre und wiederhole, ich habe in dieser langen Zeit nur ein einziges Mal keine vollständige Denitrierung konstatieren können. Zwei Betriebschemiker, die seither im hiesigen Betriebe gearbeitet haben, können diese Tatsache mit bezeugen.

b) Petersen. Dieser behauptet, die Niedenführsche Arbeitsweise habe einen Salpeterverbrauch von 2,7% bei nur 4,7 kg Kammersäureproduktion auf 1 cbm Kammerraum verursacht. Ich brauche bei 7 kg Säureproduktion auf 1 cbm nicht den vierten Teil.

c) M. Neumann, Wiesbaden: Erscheint in der ganzen Angelegenheit nur als Recensent.

Memel, August 1908.

H. Schmidl.

Hiermit schließen wir die Erörterung über diese Angelegenheit bis zur Beibringung neuen experimentellen Materials. Die Redaktion.

Referate.

I. 2. Analytische Chemie, Laboratoriumsapparate und allgemeine Laboratoriumsverfahren.

Richard Kempf. Ein Vorlesungsapparat zur Demonstration der Wassersynthese. (Z. f. d. physik. u. chem. Unterricht 21, 1. Heft. Januar 1908. Berlin.)

Der Apparat vermeidet die Übelstände der bisherigen zu demselben Zwecke dienenden, bei denen die Wasserbildung nur in langsamen Tropfen stattfindet

oder die Apparatur ziemlich kostspielig und kompliziert ist. Er besteht aus einem geschlossenen Gefäß in Kegelform aus verzinnem Kupferblech, welches innen durch fließendes Wasser gekühlt wird. Nach Entzünden des Ringbrenners c kondensiert sich das gebildete Wasser sogleich in reichlicher Menge an dem gefalteten Kegelmantel und fließt in raschen Tropfen an der unteren Spitze ab. In einer Viertelstunde wurden über 90 ccm Wasser gewonnen. Zur gleichzeitigen Demonstration von Kohlendioxydbildung dienen die obere Klempe, der Stutzen d und die Waschflasche e, welche mit der Saugpumpe verbunden wird, und in welcher sich Barytwasser befindet. Nach Schließen der Zug-

¹⁾ Diese Z. 21, 1456 (1908).